

# BEKENNENDE KIRCHE

*Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger  
biblisch-reformatorischer Gemeinden*

Dezember 2004  
Nr. 19/20

**Herzlich willkommen...**

- *Wolfgang Nestvogel*

**Die Bekennende Kanzel**

- *Jochem Douma*

**Bekennnistag in Bad Salzungen**

**Auf den Punkt gebracht ...**

**Auf einen Blick: Bekennende Gemeinden in Deutschland**

**Bekenntnis-Ökumene?**

- *Lothar Gassmann*

**Bibeltage Hannover: Hiobs Einsicht am Abgrund**

- *Thomas Herwing*

**Das müssen Sie gelesen haben...**

-

**Neues von der ART**

**Ein Tag im Leben eines ART-Studenten**

- *Johannes Otto*

## Impressum

*Bekennende Kirche – Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger biblisch-reformatorischer Gemeinden*

### Herausgeber:

Verein für reformatorische Publizistik e.V.

**Schriftleiter:** Dr. Wolfgang Nestvogel

Christian-Wolff-Weg 3

D-30853 Langenhagen

Tel: 05 11-7 24 49 75 -- Fax: 05 11-7 24 45 77

E-Mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

### Redaktion:

Missionsinspektor a.D. Herbert Becker (Neukirchen)

Bernhard Kaiser D.Th. (Marburg)

Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (Marburg)

**Layout:** Ralf Wienekamp (Borstel/Hannover)

**Geschäftsstelle:** Pastor Drs. Thomas Herwing

Hennigesstr. 9

D-30451 Hannover

Tel: 05 11-4 73 81 79 -- Fax: 05 11-1 23 72 48

E-Mail: thomas.herwing@gmx.de

**Homepage:** www.bekennende-kirche-online.de

*Bestellungen und Abbestellungen sind bitte an die Geschäftsstelle zu richten, inhaltliche Anliegen an die Schriftleitung.*

### Autoren dieser Ausgabe:

Prof. Dr. Jochem Douma, Hardenberg/NL

Dr. Lothar Gassmann, Pforzheim

Drs. Thomas Herwing, Hannover

Dr. Wolfgang Nestvogel, Hannover

Johannes Otto

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, Dillenburg

**Diese Zeitschrift wird kostenlos versandt.  
Wir bitten um Spenden auf das Konto des  
Vereins für reformatorische Publizistik:**

**Volksbank Gießen – BLZ: 513 900 00  
Konto-Nr. 637505**

**Raiffeisenbank Schaffhausen  
Konto-Nr. 8453269**

## Herzlich willkommen ...

...zur Weihnachtsausgabe, die wieder in eine aufgewühlte Zeit hinausgeht! Wird der Terror im Namen des Islam bald auch deutsche Städte erreichen? Wird sich die wirtschaftliche Situation in unserem Land noch weiter verschlechtern? Wen trifft Hartz IV? Was geschieht mit unserem Gesundheitssystem? Werden Homosexuelle bald ein ganz normales Adoptionsrecht erhalten? Auch unsere Meldungen (S.10), der Rückblick auf den Bekenntnistag (S.8) und ein Augenzeugenbericht über die angebliche "Bekenntnis-Ökumene" (S.18) konfrontieren mit Konfliktfeldern und fordern zur Stellungnahme heraus.

Aber mitten hinein in unser geistiges, politisches und persönliches Dickicht trifft die Wucht der messianischen Verheißung: *Uns ist ein Sohn gegeben... und sein Name ist Wunderbar-Rat, Gott-Held, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens (Jes.9,5)*. ER beschützt uns durch seine starke Nähe. Jesus Christus ist unser Friede, selbst wenn es in uns und um uns oft alles andere als friedlich zugeht. Weil sein Rat wunderbar und seine Kraft göttlich ist, dürfen wir sogar in bedrohlichen Situationen noch besondere Chancen erkennen. Dazu will auch *Jochem Doumas* Predigt über die Kundschafter Israels anleiten (S.4).

Dankbar sind wir, daß die *Bekennende Kirche* zum letzten Quartal 2004 endlich wieder erscheinen kann, diesmal als Doppelnummer (19/20). Leider mußte im Herbst einmal pausiert werden, einfach weil es an den finanziellen Mitteln fehlte. Was manchem Leser nicht bewußt sein dürfte: Die BK lebt von Heft zu Heft, "von der Hand in den Mund". Das Erscheinen im März (Nr.21) wird also davon abhängen, ob diese Ausgabe einige Leser dazu motiviert, in die nächste zu investieren. Ein Dankeschön sei hier der *Bekennenden Kirche Bad Salzuffen/Wüsten* gesagt, die sich diesmal besonders dafür eingesetzt hat, daß unser Heft in Druck gehen konnte. Aber auch jede kleinere Spende bedeutet eine wichtige Unterstützung für das große Anliegen.

Wir hoffen, mit der vorliegenden Ausgabe sowohl zur Ermutigung als auch zur Orientierung beizutragen; und daß Sie unsere „Dienstleistung“ als echte Hilfe erfahren, nicht zuletzt die Informationen über neue Bücher (S.12,26,32), Vortragscassetten (S.10,14,23) und Veranstaltungen (S.10,16,26), zu denen Sie herzlich eingeladen sind!

Für den Start ins neue Jahr wünsche ich Ihnen viel Mut, unserem HERRN trotz aller Widerstände so zu vertrauen, wie das *John MacArthur* an der Person des Abrahams entdeckt hat: *Gott offenbart uns nicht zu aller Zeit seine Pläne mit uns. Er hält die Feinde nicht immer von uns fern. Er prüft unseren Glauben, damit er ausdauernder und reifer wird; aber diese Prüfungen sind oft schmerzhaft. Er gibt uns auch Verheißungen, deren endgültige Erfüllung wir noch nicht in diesem Leben erfahren. Wenn die Nachfolge für dich eine Herausforderung ist, so denke an Abraham, der... ziemlich allein stand und nichteinmal Glaubensbrüder hatte, die ihn ermutigen oder ermahnen konnten. Was er aber hatte, war die Verheißung eines Volkes, eines Landes und des Gesegnetseins (1.Mo.12,1-3). Das reichte ihm. (aus: Laß mich zu Dir kommen, CLV)*

Lassen Sie uns auf dem Fundament von Gottes Verheißung auch im nächsten Anno Domini fest zusammenstehen - im Kampf des Glaubens und im Dienst der Liebe!

*Herzlichst, Ihr Wolfgang Nestvogel*

## Bekennende Kanzel

von Jochem Douma

*Prof. Dr. Jochem Douma lehrte bis zu seiner Emeritierung das Fach „Christliche Ethik“ an der Theologischen Universität der Freien Reformierten Kirchen in Kampen (Niederlande). Er ist der Gründungsvorsitzende des Stiftungsrates der ART und arbeitet zur Zeit an einer Veröffentlichung über Ethik im Alten Testament. Bei den nächsten Bibeltagen in Hannover wird der Theologe als Referent mitwirken.*

### **Bewährungsprobe in der Wüste... Wie der Glaube mit den Fakten umgeht**

Sie hatten einen gefährlichen Spionageauftrag. Israels Kundschafter sollten die Lage im Land Kanaan genau untersuchen. Was sie nach ihrer Rückkehr sagten, berichtet das 4. Buch Mose in drei kurzen Abschnitten (4.Mos. 13,32-33; 14,9; 14,40-41). Wir befinden uns also in der Zeit, als Israel unterwegs in das verheißene Land ist. Was können die Kundschafter erzählen? Wird es nach den Wanderungen durch die Wüste nun endlich zur Eroberung des von Gott verheißenen Landes kommen? Die Reaktionen der zwölf Männer sind ausgesprochen lehrreich. Auf den ersten Blick könnte man sagen: Sie geben ihrem Volk einen aufrichtigen Bericht. Über diesen Bericht hätte dann das Volk in aller Ruhe und Sachlichkeit ein Urteil abgeben können. Aber die weiteren Ereignisse zeigen, wie schwierig das ist...

#### **Die Fakten**

Der Bericht beginnt mit Aussagen, bei denen sich alle Kundschafter einig sind: Sie seien in einem prächtigen Land gewesen und das Land fließe von Milch und Honig über. Die mitgebrachten Früchte unterstreichen ihre Botschaft. Aber... da ist auch eine andere Seite. Die Kundschafter teilen mit, daß die Bevölkerung des Landes stark sei und in gut befestigten Städten wohne. Sogar Enakiten (Riesen) hätten sie gesehen. Diese Information reicht aus, um die Israeliten nervös zu machen. Kaleb versucht noch, sie zu beruhigen. Aber von diesem Zeitpunkt an ist es sowohl mit der Einmütigkeit der Kundschafter als auch mit der Ruhe der Israeliten vorbei.

Im Folgenden stoßen wir auf drei ganz verschiedene Reaktionen. Sie zeigen uns, wie wichtig der *Glaube* ist, wenn man Tatsachen richtig einschätzen und bewerten will. Die Fakten, von denen die Kundschafter berichtet hatten, waren ja korrekt. Das Land war tatsächlich prächtig, die Früchte waren verlockend, aber... die Bewohner waren sehr stark. Riesen sind nun einmal Riesen. Diese Tatsache hätten die Kundschafter selbstverständlich nicht verschweigen können. Aber wie gehen sie nun damit um?

#### **Erste Reaktion: Eroberung unmöglich!**

Die erste Reaktion kommt von zehn der zwölf Kundschafter. Sie erklären, es sei *unmöglich*, Kanaan zu erobern. Damit sind sie vollkommen anderer Ansicht als Kaleb und Josua, die bereits betont hatte, Israel könne das Land Kanaan ohne weiteres erobern.

Was aber machen ihre Kollegen? Sie geben verschiedene negative Berichte über das Land Kanaan. Es sei ein Land, daß seine Bewohner verschlinge. Mit anderen Worten: Es werde immer Kriege geben. Sie teilen ferner mit, daß *alle* Menschen die sie gesehen hätten, außerordentlich groß seien. Und diese Riesen werden noch riesenhafter, wenn sie hinzufügen, daß sie sich selbst, verglichen mit der kanaanitischen Bevölkerung, wie nichtige Heuschrecken gefühlt hätten und daß sie das in den Augen dieser Riesen auch gewesen seien. Auf diese Weise werden die Schwierigkeiten, die der gemeinsame Bericht der Kundschafter dargestellt hatte, auf eine ganz bestimmte Weise eingefärbt und dramatisiert.

Das geschieht deswegen, weil die zehn Kundschafter vom Unglauben gegenüber der Kraft Gottes beherrscht werden. Sie stoßen auf eine Schwierigkeit und neigen nun dazu, das Problem zu überzeichnen. Kein Zweifel: Es gab Schwierigkeiten. Das Land Kanaan zu erobern, war keine Selbstverständlichkeit, sondern eine Herausforderung. Deswegen wurden ja auch die Kundschafter ausgesandt. *Aber wenn der Glaube fehlt, gewinnen die Lügen die Oberhand.* Dann suchen wir unsere Haltung durch Übertreibungen und Verdrehungen der Fakten zu rechtfertigen.

So lief es schon immer. Als Jesus darauf hinweist, daß eine reine Ehe zu führen ein schmaler Weg sei, machen die Jünger den Weg noch enger, indem sie bemerken: Wenn es sich so verhält, ist es besser *nicht* zu heiraten (Mt. 19,10). Als Jesus erklärt, daß der Weg des Reichen, der ihm nachfolgen will, schwer sei, fragen die Jünger ihn, ob dann *überhaupt noch jemand gerettet* werden könne (Mt. 19,25).

Läuft es heutzutage anders? Nein! Dafür sind die Diskussionen über ethische Themen wie Abtreibung oder Euthanasie beispielhaft. Wer Abtreibung nicht zurückweist, bekommt Geschichten zu hören, wie unzumutbar es für viele schwangere Frauen sei, ihr Kind auszutragen. Wer Euthanasie befürwortet, weiß Geschichten zu verbreiten, wie *grausam* der Zerfall des Lebens sei und wie *unerträglich* das Leiden sei. Früher war man der Überzeugung: Der Zerfall und das Leiden, wie schwer auch immer zu akzeptieren, müssen und können verarbeitet und verkraftet werden. Heute erklärt man uns, eine solche Einstellung sei Ausdruck eines hartherzigen und unbarmherzigen Standpunktes. Aber die Veränderung ist nicht nur bei ethischen Themen festzustellen. Wenn wir nicht *wollen*, was Gott will, finden wir, wie die Kundschafter, immer genug Argumente dafür, daß es eine viel zu schwierige Aufgabe sei, Gott zu gehorchen. Das betrifft sowohl unser persönliches Leben als auch viele Fragen, in denen es um die Gemeinde geht. Wie viele Menschen wollen nicht, daß wir in unseren Predigten Gottes Wort unverkürzt weitergeben. Es stößt nicht nur auf Dankbarkeit, wenn wir Gemeinden gründen, die Nein zur modernistischen Theologie sagen und treu gegenüber der Lehre von Jesus Christus und seinen Aposteln bleiben wollen. Immer wieder erfahren wir, wie hartnäckig die Karikatur ist, die man dann von uns zeichnet. Wie gehen wir mit diesem Gegenwind um?

Halten wir fest: Wenn wir der Spur, die Jesus Christus uns weist, nicht folgen wollen, werden wir im Unglauben die Schwierigkeiten, die mit der Nachfolge Jesu

verbunden sind, vergrößern. Dann gewinnt die Lüge Raum. Dann verdreht der Unglaube die Fakten. Es geht aber auch anders.

### **Zweite Reaktion: Eine große Chance!**

Gegenüber den zehn Kundschaftern steht eine Minderheit von zwei Kundschaftern. Josua und Kalb haben genau dieselben Fakten wie ihre zehn Kollegen erlebt. Auch sie haben sich vierzig Tage im verheißenen Land umgeschaut. Sie wissen von den Schwierigkeiten, welche die Eroberung Kanaans mit sich bringen kann. Aber ihre Sicht auf die Fakten ist eine total andere. Sie preisen das Land, das sie durchzogen haben, als ein außergewöhnliches Land. Die drohenden Schwierigkeiten machen sie nicht größer, sondern sie verkleinern sie mit dem Hinweis auf Gottes Macht: Wenn uns der Herr wohlgesonnen ist, wird er uns das Land geben. Die Menschen im Land haben niemanden, der sie beschirmt, während unsere Hilfe der Herr ist. Also seid nicht ängstlich.

Der Unterschied in der Sichtweise ist offensichtlich. Der Unglaube *verdreht* die Fakten, der Glaube *durchschaut* sie. Riesen bleiben Riesen. Und doch sehen Josua und Kaleb sich nicht als Heuschrecken in den Augen der Kanaaniter. Sie wissen, daß Riesen in den Augen Gottes Heuschrecken sind. Der Glaube sieht alles in einer anderen Perspektive. David vermag den kolossalen Goliath zu erschlagen. Jesus hält seinen Nachfolgern vor, daß der Glaube, auch wenn er so klein wie ein Senfkorn ist, Berge versetzen kann. Dagegen sieht der Unglaube überall Löwen und Bären auf dem Weg. *Der Glaube sieht mehr.*

Denken wir an den Knecht Elisä. Dieser Mann war ängstlich, weil er rund um die Stadt Dothan nur die Pferde und die Wagen des aramäischen Heeres erblickte. Das änderte sich erst, als ihm auf Elisä's Gebet hin die Augen geöffnet wurden. Da erkannte der Knecht, daß aus der Engelwelt ebenfalls feurige Pferde und Wagen anwesend waren, die seinen Herrn Elisä schützten. Wir sehen irdische Löwen und Bären, aber wir sehen auch himmlische Kräfte am Werk.

Im Glauben sehen wir mehr als mit unseren gewöhnlichen Augen. Weil wir mehr sehen, *durchschauen* wir auch die Dinge und die Fakten, so wie sie sich uns darstellen. Die Kanaaniter waren groß und stark und zuweilen selbst riesenhaft stark. Glaube macht uns gegenüber den Fakten nicht blind. Aber weil Josua und Kaleb an die Macht Gottes glauben, können sie die Lage der Kanaaniter mit diesem plastischen Bild beschreiben: Von *ihnen* ist der schützende Schatten gewichen, und bei *uns* ist der Herr. Mit anderen Worten: Während sie den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, dürfen wir mit der Hilfe Gottes rechnen.

Der Pfad, den Gott uns weist, ist begehbar. Er ist oft schmal, und wir wissen, was Furcht und Angst ist. Das wusste auch Jesus in Gethsemane. Aber er wusste auch zu sagen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Der Glaube macht uns nicht blind gegenüber den Schwierigkeiten, sondern er macht uns tapfer, um zu überwinden!

### **Dritte Reaktion: Unglaube mit Folgen...**

Was weiter mit den Kundschaftern geschah, ist ebenfalls lehrreich. Zunächst wollten

die Israeliten in ihrer Wut Josua und Kaleb steinigen. Wir wissen, was der Herr darauf folgen ließ: Den Israeliten wurde es verboten, nach Kanaan hineinzuziehen. Vierzig Jahre mussten sie nun in der Wüste herumirren. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, würden sie in dieser Öde auch ihr Grab finden.

Zwar ist es lobenswert, daß die Israeliten noch am selben Tag ihren Versuch bereuen, Josua und Kaleb zu steinigen. Ja, am folgenden Tag wollen sie sogar noch in das Land hineinziehen! Es sieht kurzfristig wie Umkehr aus. Der Herr, so sagen sie, hat uns dieses Land verheißt, und wir erkennen, daß wir aufrührerisch waren. Das ist doch positiv! Sich zu bekehren und unmittelbar danach bereit zu sein, doch das Land Kanaan zu erobern! Ja, es scheint positiv zu sein. Dennoch misslang der Versuch. Ohne große Mühe erschlugen die Amalekiter und die Kanaaniter die Israeliten und trieben sie zurück.

Warum? Weil ihr neuer Gehorsam einen Tag zu spät kam. Denn zwischen ihrer Rebellion gegenüber den Worten Josuas und Kaleb's und dem Aufbruch zum Kampf war noch etwas anderes geschehen. Gott hatte einen *neuen Befehl* gegeben. Sie sollten *jetzt* nicht mehr gegen die Feinde zu Felde ziehen. Was gestern noch Gehorsam war, ist heute Ungehorsam geworden. Darum sind die Feinde auf einmal wieder zu stark für Israel. Ungehorsam *unterschätzt* die Fakten.

### **Was Gott von uns will**

Seien wir also vorsichtig, nicht in unserem Übermut den Namen Gottes mit etwas zu verknüpfen, von dem wir wissen oder uns denken können, daß Gott es *nicht* gutheißt. Vergessen wir nie, unsere Pläne anhand der Bibel zu überprüfen! Wie viel Boshafte und Schädliches wurde angerichtet und wird immer noch angerichtet dadurch, daß man sich eigenmächtig auf Gott beruft und verkündet: „Gott will das! Jesus will das!“ Doch ein solcher „frommer“ Ungehorsam hat zu Kreuzzügen, Ketzerverfolgungen oder auch der Anrufung von fragwürdigen Gebetsheilern geführt.

Natürlich: Ungläubigen und ihrem Einfluß muß widerstanden werden, für Kranke dürfen wir um Heilung bitten. Aber das soll alles in einer Weise geschehen, die auf Gottes Befehl und auf seine Verheißungen achtet. Wir müssen genau danach fragen, was Gott von uns in unserer Zeit will. Als Jesu Jünger ausgesandt wurden, hatten sie die Verheißung, daß sie Kranke heilen würden. Das heißt aber keineswegs, daß wir noch heute dieselbe Verheißung haben, einen Krebspatienten etwa durch Handauflegung „heilen“ zu können. (Hier ist uns vielmehr – nach Jakobus 5 – das Gebet aufgetragen.) Gehorsam ist stets datiert. Gottes Wort weist uns den Weg. Und „Glaube“ ohne Gehorsam führt in die Irre. Wenn wir *selbst* Berge versetzen wollen, obwohl Gott das gar nicht befiehlt, werden wir feststellen, daß die Wirklichkeit widerspenstiger ist, als wir uns das vorstellen. Aber wenn wir uns an Gottes Verheißung klammern und seiner Macht vertrauen, wird er uns gegen alle Widerstände sicher ans Ziel bringen.

## **Bekennnistag in Bad Salzuflen/Wüsten** **Die Globalisierung als Herausforderung für die Gemeinde**

*Er fand schon zum dritten Mal eine gute Resonanz: der Bekennnistag in Bad Salzuflen. Eingeladen hatten wieder die Bekennende Evangelische Kirche Bad Salzuflen-Wüsten, die Kamen-Initiative und die Bekenntnisbewegung Westfalen Lippe. Aktuelle Herausforderungen wahrnehmen, sie im Licht der Bibel einordnen – und Mut aus Gottes Zusagen schöpfen, darum ging es 6. November im Bürgerhaus zu Wüsten. Zeitgleich fand ein Jugend- und Kindertag statt, der von Pastor Jörg Wehrenberg (Osnabrück) und Kindermissionar Alfred Epp (KEB) geleitet wurde.*

### **Becker: Weltmacht contra Gottesreich**

Die große Perspektive skizzierte Herbert Becker (Issum) in der einleitenden Bibelarbeit zu Daniel 2: „Weltreiche und Gottesreich“. Ähnlich wie unsere Generation hätten Daniel und seine Freunde in einer multikulturellen Gesellschaft gelebt und sich dennoch an das Gesetz des wahren Gottes gehalten und zu seiner Ehre gelebt. Es stelle sich die Frage, wie heute die gravierenden Veränderungen einer weiter zusammenwachsenden Welt im Licht der biblischen Prophetie verstanden werden könnten. Dafür böten das 2. und 7. Kapitel des Danielbuches eine umfassende Gesichtsperspektive, die auch zukünftige Weltereignisse einschließe. Dort werde eine Abfolge von vier Weltreichen beschrieben, aus deren letztem (Rom) schließlich das erstarkte Europa hervorgehe, welches endgeschichtlich in den Übergang zum antichristlichen Weltssystem gipfeln werde. Am Ende der Geschichte, so die Perspektive des Danielbuches, müsse aber dieselbe Weltmacht, die dem Gottesvolk ein Ende bereitet habe, erfahren, daß sie dem Gottesreich unterliege. Dies werde, wie wir aus neutestamentlicher Sicht wissen können, dann geschehen, wenn Jesus Christus sein Reich auf dieser Erde aufrichten und vollenden wird.

### **Keim: Bekennen ist das Gebot der Stunde**

In einem aktuellen Bericht zur Lage der Evangelikalen belegte Prediger Walter Keim (Gelsenkirchen), daß auch weite Teile des evangelikalen Lagers von einer fragwürdigen „Einheitseuphorie“ erfaßt worden seien. Dies habe zum Verzicht auf notwendige Abgrenzungen gegenüber falschen Lehren geführt, die z.B. aus Kreisen der Charismatischen Bewegung und Pfingstgemeinden zunehmend in die evangelikalen Kreise hineingetragen würden. Keim erinnerte an die „Impulstour Einheit 2004“, mit der die Deutsche Evangelische Allianz in 8 Großstätten für ein Zusammenrücken aller christlichen Gruppen geworben habe. Noch weiter sei der sog. „Ökumenische Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften“ unter der Führung von Peter Beyerhaus gegangen. Hier wurde sogar für die Zukunftsidee des Visionärs Solowjew geworben, die bekanntlich in eine Unterstellung der Christenheit unter die Führung des Papstes mündet (siehe dazu auch den ausführlichen Beitrag von Lothar Gassmann in diesem Heft, S. 18). Wer sich diesem Kurs widersetze, werde als Fanatiker und „Ultra-Evangelikaler“ ausgegrenzt.

Dennoch dürften sich die Bibeltreuen von dieser Entwicklung nicht mitreißen lassen: „Bekennen ist das Gebot der Stunde“, betonte Keim.

### **Klautke: Der größte Skandal im Gesundheitswesen sind nicht die Finanzen**

Eine weitere Herausforderung, die den Christen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld begegnet, ist der Niedergang der medizinischen Ethik. Darauf verwies der Ethik-Dozent an der ART, Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (Lahnau/Marburg). Das Kernproblem im deutschen Gesundheitswesen könne für Christen nicht in den finanziellen Unsicherheiten bestehen. Viel mehr müßten sie dadurch mobilisiert werden, daß in bundesdeutschen Kliniken Tag für Tag Tausende von gezeugten Kindern abgesaugt, ausgekratzt, zerfetzt und zerrissen würden. Daß unser Staat dieses faktisch erlaube, sei beschämender Ausdruck des Zusammenbruchs der medizinischen Ethik in unserer Gesellschaft. Diese Ethik habe sich einst im Abendland unter christlichem Vorzeichen und bei Berücksichtigung des vorchristlichen Hippokratischen Eides herausgebildet.

Klautke warnte nachdrücklich vor der Gefahr, daß heute, rund 10 Jahre nach der Neufassung der §§ 218–219 StGB, auch Christen anfangen, sich an diese „grauenhafte Abtreibungspraxis“ zu gewöhnen. Dieser Gewöhnungsprozeß sei darauf zurückzuführen, daß in der Öffentlichkeit die Frage nach der prinzipiellen Erlaubnis von Abtreibungen gar nicht mehr aufgeworfen werde. Stattdessen konzentriere man sich auf pragmatische Fragestellungen, wie zum Beispiel die Verwendung sogenannter „embryonaler Stammzellen“ für Forschungszwecke. Auch die sprachlichen Strategien der Abtreibungsbefürworter könnten das Problembewußtsein der Christen schwächen. Dazu gehöre die beschönigende Rede von der „Fristenlösung“, so als ob Tötung jemals eine Lösung sein könne; auch rede man täuschend von „Schwangerschaftsunterbrechung“, obwohl jeder wisse, daß diese Schwangerschaft nie wieder aufgenommen werden könne; man verweise auf „soziale“ Beweggründe, obwohl die Tötung eines menschlichen Wesens niemals als „sozial“, bewertet werden dürfe. Schließlich würde die Abtreibungsfrage zu einer „Gewissensentscheidung“ erklärt und damit der Eindruck erweckt, es gäbe Gewissensgründe, die einen solchen Entschluß moralisch rechtfertigen könnten. Klautke rief die Besucher dazu auf, sich durch derartige Worthülsen nicht „einnebeln zu lassen“. Jede christliche Bewertung der Abtreibung habe von dem Gebot Gottes auszugehen: Du sollst nicht töten!

### **Nestvogel: Globalisierung begünstigt Weltreligion...**

Im letzten Vortrag skizzierte Dr. Wolfgang Nestvogel (ART Marburg/Hannover) die Konsequenzen der wirtschaftlichen Globalisierung für den religiösen Einheitsprozeß. Die Revolution der Informationstechnologie habe die Welt zum „globalen Dorf“ zusammenwachsen lassen. Je schneller diese Entwicklung voranschreite, umso lauter würden jene Stimmen, die zentrale Herrschaftsstrukturen forderten: „Auch das globale Dorf braucht einen Bürgermeister.“ Dazu zitierte Nestvogel den Chefökonom der Deutschen Bank, Prof. Norbert Walter: „Die Globalisierung hat heute eine Eigendynamik entwickelt, die von niemandem mehr aufgehalten werden kann und schafft neue und ungelöste Probleme, die nur durch eine umfassende

Weltregierung gelöst werden können.“ Der Machtgewinn weltweit operierender Wirtschaftskonzerne korrespondiere mit einem Machtverlust der nationalen Regierungen. Dafür gewöhnen die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), in denen auch Wirtschaftsführer maßgeblichen Einfluß hätten, an politischem Gewicht. Sie seien weder demokratisch gewählt noch kontrollierbar. Wer diese Tendenzen kritisch verfolge, könne erkennen, daß die Entstehung einer Weltregierung nicht mehr in den Bereich der Utopie gehöre. Umso stärker werde der Druck, für das Zusammenleben im globalen Dorf eine ethische Grundorientierung zu gewinnen, die von allen Völkern akzeptiert werde. Hier sei nun – im Sinne der Globalisierungsstrategen – die Mitwirkung der Religionen gefordert. Sie müßten ihre Konkurrenzhaltung aufgeben und nach gemeinsamen Grundlagen suchen. Diesem Ziel widmet sich unter anderem die Stiftung „Projekt Weltethos“, deren Kuratorium Bundespräsident Köhler angehört. Geleitet wird sie von dem katholischen Theologen Hans Küng, dessen inzwischen berühmte These lautet: „Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen.“ Dabei ist mit „Frieden“ nicht nur respektvoller Umgang miteinander gemeint, sondern die grundsätzliche Anerkennung der gegenseitigen Wahrheitsansprüche. Die Zielperspektive dieses Szenarios, so Nestvogel, erinnere an die Kooperation von Weltregierung und Weltreligion im letzten Buch der Bibel (Offb.17 und 18). Die Antwort der Christen könne nur in der Treue gegenüber dem absoluten Wahrheitsanspruch Jesu Christi bestehen. Gottes Sohn habe die fragwürdige Einheitsentwicklung in seinem Wort vorhergesagt und bleibe der HERR der Geschichte, der seine Gemeinde sicher ans Ziel bringt. Der Referent schloß mit dem Vers: „Du wirst dein herrlich Werk vollenden, der du der Welten Heil und Richter bist.“

Ein Sprecher der veranstaltenden Bekennenden Gemeinde, Paul Rosin, konnte die Zuhörer schon zum 4. Bekenntnistag einladen, der an gleicher Stelle am **12.November 2005** stattfinden soll.

Die Cassetten der Vorträge können bei Gerd Niewald bestellt werden (Tel: 0 52 22-6 13 04).

### Auf den Punkt gebracht

#### **Buttiglione will „Christliches Netzwerk“ aufbauen**

Wie jetzt bekannt wurde, will Rocco Buttiglione ein christliches Netzwerk gründen, um damit ein Gegengewicht zu den, wie er sagt, einseitig ausgerichteten europäischen Institutionen aufzubauen. Es bedürfe einer christlichen Lobby-Gruppe, die für die Freiheit der Christen kämpfe („...battle for the freedom of christians“). Der italienische Politiker war ursprünglich als Repräsentant Italiens für die neue EU-Kommission nominiert worden. Vor allem seinetwegen hatte das Europäische Parlament der Einsetzung dieser Kommission die Zustimmung verweigert. Man kritisierte Buttigliones konservative und christlich begründete Haltung zu Fragen der Homo-

sexualität und den Aufgaben der Frau in der Familie. Schließlich zog die italienische Regierung den bekannten Katholiken zurück und benannte einen anderen Kandidaten für das europäische Amt. Der Cheftheologe des Vatikans, Josef Kardinal Ratzinger, verglich den Fall Buttiglione mit einem Zwischenfall in Schweden, bei dem „kürzlich ein protestantischer Pastor, der auf der Basis einiger Bibeltexte über die Homosexualität gepredigt hatte, für einen Monat ins Gefängnis gesteckt“ worden sei. Es gäbe „eine ideologische säkulare Aggressivität, die Anlaß zur Besorgnis“ sei und „die so tut, als wäre sie die einzige Stimme der Vernunft“ (*Die Welt*, 24.11.04).

So sehr Buttigliones Engagement für eine christlich geprägte Ethik und die Freiheit gegenüber ideologischen Denkverboten zu begrüßen ist, irritiert doch andererseits, daß er für sein Anliegen auch mit Unterstützung durch Italiens muslimische Gemeinschaften rechnet („support from Italy's ... Muslim communities“). Ein Kritiker schrieb dazu: „Man darf den Fluß nicht auf dem Rücken eines Krokodils überqueren.“ In dieser Haltung spiegelt sich erneut Buttigliones Nähe zum amtierenden Papst wider, der bekanntlich seit Jahren für eine engere Kooperation mit den Religionen, nicht zuletzt dem Islam, eintritt (z.B. in Form der multireligiösen Gebetstreffen von Assisi). Ein anderer bekannter Katholik, der Amerikaner Peter Kreeft, hatte schon 1996 in einer spektakulären Veröffentlichung zum „Ökumenischen Dschihad“ aufgefordert (*Ecumenical Jihad. Ecumenism and the Culture War*, Ignatius Press). Dazu sollten sich alle monotheistischen Religionen (Christen, Juden und Moslems) miteinander verbünden, um den ethischen Verfallstendenzen in der westlichen Welt gemeinsam entgegenzuwirken. Wie Buttiglione ist auch Kreeft im Hauptberuf Professor für Philosophie. Diese Pläne entsprechen dem klassischen römisch-katholischen Religionsverständnis, wonach der wahre Gott in vorläufiger Form auch in den verschiedenen Religionen wirke. Deshalb enthielten sie einige „Körner“ Wahrheit, wobei erst der Katholischen Kirche die umfassende Gotteserkenntnis gegeben sei. Aus dieser Theorie leitet der Papst das Recht und den Auftrag ab, die Religionen unter seinen Fittichen zu sammeln und zur Einheit zu führen, weil hinter allen derselbe Gott stehe.

#### **Projekt Weltethos: „Ein Gott verbindet Juden, Christen und Muslime“**

Auch die *Stiftung Weltethos* verbreitet die These, daß Christen und Muslime an denselben Gott glauben würden. Spiritus rector des Projekts ist seit vielen Jahren der katholische Theologe *Hans Küng*, zum Kuratorium gehört u.a. Bundespräsident Horst Köhler. Das deutsche Staatsoberhaupt hielt am 1.Dezember im Festsaal der Tübinger Universität auch die diesjährige „Weltethos-Rede“. Wenige Tage zuvor hatte ein Mitarbeiter der Stiftung, Martin Bauschke, erneut betont, daß es der eine Gott sei, „der uns als Juden, Christen und Muslime verbindet“ (ideaSpektrum, 48/2004, S.4). Zur Begründung verwies Bauschke sowohl auf das Zweite Vatikanische Konzil als auch den Ökumenischen Rat der Kirchen. Letzterer habe nach einem Dialogtreffen mit Vertretern des Islams bereits 1969 verlautbart: „Judentum, Christentum und Islam gehören nicht nur historisch zusammen, sie sprechen von

demselben Gott, Schöpfer, Offenbarer und Richter.“ Der Sprecher verwies außerdem auf eine gemeinsame Gebetsfeier, die am 27. September im Andachtsraum des Deutschen Bundestages stattfand. Dabei habe man das neue Gebetbuch der Militärseelsorge präsentiert: „Es war die erste jüdisch-christlich-muslimische Gebetsfeier überhaupt in der Geschichte des Reichstags! Ein Rabbiner, ein Imam sowie der katholische Militärgeneralvikar und der evangelische Militärgeneraldekan haben aktiv mitgewirkt.“ Für das kommende Jahr plant die *Stiftung Weltethos* die Gründung eines Weltklosters am Bodensee. Dort sollen die verschiedenen Religionen lernen, miteinander zu beten und zu meditieren. Zur Finanzierung des Projekts stehen angeblich 25 Millionen Euro bereit.

Unterdessen hat Hans Küng ein fast 900-seitiges Buch über den Islam (*Der Islam*, Piper-Verlag) geschrieben, in dem er sich um eine Deutung bemüht, die den Islam als durchaus kompatibel mit dem Weltethos-Projekt darstellt. Auch in der säkularen Presse ist die Fragwürdigkeit dieses Vorgehens schnell erkannt worden. So veröffentlichte die Tageszeitung *Die Welt* (20.11.2004, S.5) einen Kommentar des Islam-Experten Hans-Peter Raddatz. Darin heißt es u.a.:

*Je schärfer Küngs „Rückfragen“ an die alte jüdisch-christliche Ethik ausfallen, desto klarer kann er das „Zerrbild Islam“ zurechtrücken, es zum neuen Maßstab „korrigieren“. So erklärt er den Dschihad – das Kampfgebot des Islam – zur „Anstrengung im Glauben“ und die Scharia – das Recht des Islam, das die Gemeinschaft, speziell die Frauen, diktatorisch regelt – zur „ethischen Ordnung“. Harsche Kritik an Israel darf in diesem Zusammenhang naturgemäß nicht fehlen. (...) Nahezu unbeeindruckt von Objektivität und Geschichte, erklärt Küng den Koran zur Basis von Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Toleranz, Gleichheit von Mann und Frau etc. und erhebt ihn zum Manifest des „Parlaments der Weltreligionen“, seiner selbsternannten „Stütze“ der Menschenrechte.*

Auch in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 15.11.2004 (Nr.267, S.37) wurde die Neuerscheinung durch eine Rezension gewürdigt, die kritisch danach fragt, an welche Adressaten sich Küngs Buch wende:

*Für welche Muslime schreibt Küng? Für Muslime, die einem ähnlich verwachsenen Islam anhängen wie Küngs durch sein „Weltethos“-Programm entschärftes Christentum. (...) Nach der Lektüre des Buches fragt man sich, warum in Küngs „Islam“ kein Platz für militante Islamisten, muslimische Fundamentalisten oder terroristische Krieger im Namen Allahs ist. Sind diese Gruppen vielleicht gar nicht muslimisch? Oder aber, falls sie doch islamisch sind, was zeichnet den Islam aus, daß gerade aus ihm solche radikalen Gruppierungen hervorgehen können? Diesen und ähnlichen dringenden Fragen weicht Küng aus, da er nur den Frieden unter den Religionen im Blick hat. Das Buch ist durch und durch unseriös...*

### **Akademie für reformatorische Theologie:**

#### **„Konkurrenz der Religionen ist ein zentrales Thema der Evangelisation“**

Zur offensiven Auseinandersetzung mit der Religionsfrage hat ein Dozent der Akademie für Reformatorische Theologie (ART) aufgefordert. Je mehr die objektiv vorhandenen Gegensätze zwischen christlichem Glauben und den Religionen verwischt würden, umso gründlicher müsse Evangelisation die Zeitgenossen über die wahren Sachverhalte informieren. Das betont Wolfgang Nestvogel in seinem neuen Buch über *Evangelisation in der Postmoderne. Wie Wahrheit den Pluralismus angreift* (im Oktober erschienen bei CLV, Bielefeld). Stärker als für frühere Generationen seien die Religionen „Bestandteil unserer persönlichen Alltagserfahrung“ geworden: „Die nächste Moschee ist für viele von uns nur einige Fußminuten entfernt. Unsere Kinder sitzen schon in der Grundschule Seite an Seite mit Moslems und Buddhisten. Im Fußballverein sind die Jugendmannschaften längst multikulturell gemischt.“ In diesem Umfeld habe Evangelisation darzulegen, warum Gottes Sohn der einzige Weg zum Heil sei: „Wir glauben an Jesus Christus, gerade auch im Angesicht der verschiedenen religiösen Angebote, weil er uns für sich gewonnen und dabei von der absoluten Wahrheit seiner Lehre und Person überzeugt hat.“

In einem ausführlichen Kapitel über die Postmoderne skizziert der Verfasser deren Wahrheitsverständnis und die Folgen für Denken und Lebensstil der Zeitgenossen. Dann zeigt er, warum manche der etablierten evangelistischen Konzepte – wie z.B. ProChrist – sich mehr als Produkt denn als Überwindung der Postmoderne erweisen. Im letzten Teil werden Perspektiven und Wege vorgestellt, die den Leser zu einer offensiven Evangelisationspraxis ermutigen sollen.

*Das Buch (156 Seiten, 5,90 Euro, ISBN 3-89397-968-9) ist zu beziehen z.B. über Buchhandlung Bühne, Tel. 0 23 54-70 95 85/ Fax: 0 23 54-70 95 83, Mail: Bestell@buchhandlungbuehne.de.*

### **Bekennende Kirche in Bad Salzuflen:**

#### **Evangelisation und Wächteramt gehören zusammen**

„Aufgabe der Bekennenden Gemeinden ist sowohl die Sammlung als auch die Sendung der Christen.“ Gemäß dieser Devise haben sich die Verantwortlichen der Bekennenden Kirche Salzuflen/Wüsten schon seit vielen Jahren in der Schriften- und auch Zeltmission engagiert. Im vergangenen Sommer lud man vom 5.-11. Juli zur Evangelisation in die *Festhalle Schötmar* (Bad Salzuflen) ein.

Nach einem kurzen musikalischen Rahmenprogramm, mitgestaltet von Chören aus der Region, stand dann ein 40-minütiger Vortrag im Mittelpunkt des Abends. Darin wurde das Evangelium von Jesus Christus als Aufforderung zu Bekehrung und Glauben ausgerichtet.

Den Anfang der Woche bestritt der Evangelist und Verleger *Wolfgang Bühne* (Meinerzhagen) mit folgenden Themen:

- *Das Ende einer Spaßgesellschaft – oder wir amüsieren uns zu Tode.*

- Sünde – das Problem der „Verklemmten“?
- Der Glaube – nur ein Schnuller?

Auf Bühne folgte *Wolfgang Nestvogel*, der auch im Abschlußgottesdienst am Sonntag die Predigt hielt. Seine Themen waren:

- *Etwas Festes braucht der Mensch... Aber worauf kann ich mich verlassen?*
- *Jesus oder Mohammed? Die Konkurrenz der Religionen*
- *Was kommt, wenn wir gehen müssen? Ist mit dem Tod alles aus?*
- *Der dunkle Punkt in meinem Leben... Vergessen? Versteckt? Verdrängt?*

Ein umfangreicher Büchertisch und Gesprächsmöglichkeiten bei Gebäck und Getränken rundeten das Angebot ab. Durch den Cassettendienst können die evangelistischen Vorträge bis heute im Land verbreitet werden. Die guten Erfahrungen dieser Woche und die Unterstützung der Aktion, die weit über den Kreis der *Bekennenden Evangelischen Kirche* hinausreichte, haben die Veranstalter ermutigt, auch in Zukunft evangelistisch aktiv zu bleiben.

Cassetten mit den genannten Vorträgen können bestellt werden bei: *Gerd Niewald*, Tel. 0 52 22-6 13 04 oder *Paul Rosin*, Tel. 0 52 22-2 03 46.

### **Evangelische Landeskirche weicht eigene Position zur Homosexualität weiter auf**

Während die rot-grüne Koalition in Berlin durch eine Novelle des „Lebenspartnerschaftsgesetzes“ die Rechte der Homosexuellen weiter gestärkt hat, sind prominente Organe der Evangelischen Landeskirchen erneut von der biblischen Position abgerückt. So weigerte sich ihr höchster Repräsentant, der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber (Berlin-Brandenburg), in einem *idea*-Interview, praktizierte Homosexualität prinzipiell als Sünde zu bewerten (*ideaSpektrum*, Nr.44/2004, S.15-17). Nur wo Homosexualität dazu führe, den anderen „zum Instrument zur Befriedigung seiner eigenen sexuellen Wünsche“ zu machen, könne man sie als Sünde bezeichnen. Das gelte aber nicht nur für Homosexualität, sondern komme „auch in anderen sexuellen Beziehungen“ vor. Die Rückfrage, ob praktizierte Homosexualität von der Bibel her nicht generell als Sünde zu bewerten sei, wurde vom höchsten EKD-Repräsentanten verneint. Man dürfe nicht generell „unterstellen, daß es homosexuelle Beziehungen in jedem Fall an der Achtung vor der Integrität des anderen fehlen lassen“. Im Klartext: „Verantwortlich“ praktizierte Homosexualität ist laut Huber christlich legitim, also keine Sünde.

In die gleiche Richtung zielt eine Erklärung der „Evangelischen Frauenhilfe“, die kürzlich von einer Delegiertenversammlung in Erfurt verabschiedet wurde: „Die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare mit eingetragener Lebenspartnerschaft muß öffentlich im Gottesdienst im Rahmen einer Kasualhandlung möglich sein und kann nicht auf seelsorgerliche Begleitung und individuellen Segen beschränkt werden.“ Hier zeigt sich die Strategie der innerkirchlichen Homo-Lobby: Hatte man

zunächst für die „Rechtmäßigkeit“ einer „seelsorgerlichen“ Segenshandlung gekämpft und diese gegen den Widerstand der Konservativen durchgesetzt, wird jetzt die völlige gottesdienstliche Gleichstellung mit der Ehe gefordert.

Sogar die lutherischen Bischöfe in der EKD haben in einer Empfehlung an die Generalsynode der *Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche* (VELKD) behauptet, daß gleichgeschlechtliche Partnerschaften von Ordinierten [also Pastorinnen und Pastoren] keine Bekenntnisfrage wären, also keinen *status confessionis* begründen könnten. Es handele sich dabei vielmehr um eine Ordnungsfrage, bei der es gelte, mit den Gemeinden sensibel umzugehen und auf die Akzeptanz einer solchen Lebensweise in den Gemeinden zu achten. Klartext: Wenn die Gemeinde es akzeptiert, darf der Pfarrer ein praktizierender Homosexueller sein und mit seinem jeweiligen „Freund“ im Pfarrhaus zusammenleben.

Dagegen hat der *Arbeitskreis Bekennender Christen in der bayerischen Landeskirche* (ABC) den Theologieprofessor Wolfhart Pannenberg um ein Gutachten gebeten, in dem dieser den Lutherischen Bischöfen deutlich widerspricht. „Eine Kirche, die sich begründet auf dem Boden der Heiligen Schrift versteht“, so Pannenberg, könne weder homosexuelle Lebensgemeinschaften gottesdienstlich segnen noch das öffentliche Zusammenleben von Amtsträgern dulden. Das Thema dürfe nicht, wie die Bischöfe es versuchten, als Ordnungsfrage verharmlost werden, denn „mit der Bindung an die Schriftautorität angesichts des einhelligen Zeugnisses der Schrift ist sehr wohl auch der *status confessionis* berührt“.

Das Gutachten findet sich abgedruckt in den *ABC Nachrichten*, November 2004, S.19-20 (vgl. [www.ABC-Bayern.de](http://www.ABC-Bayern.de)).

Nach Redaktionsschluß wurde bekannt, daß die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau Cordelia Kopsch zur neuen stellvertretenden Kirchenpräsidentin („Bischöfin“) gewählt hat. Die 51-jährige ist lesbisch und im letzten Jahr eine „eingetragene Partnerschaft“ eingegangen.

### **Wie ein Kind der 68er die „Revolution“ entlarvt**

In ihrem Erstlingsroman hat *Sophie Dannenberg* (Pseudonym), Jahrgang 1971, eine gründliche Abrechnung mit dem Werteverständnis der neomarxistischen 68er-Bewegung vorgenommen: *Das bleiche Herz der Revolution* (320 Seiten, DVA, 19,90 Euro). Die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* attestierte dem Buch „überraschend detailgetreue und inspirierte Momentaufnahmen des Protestmilieus von damals“. Die Verlagsinformation der DVA (Deutsche Verlagsanstalt) kündigte an: „Eine Auseinandersetzung mit den 68ern aus der Sicht ihrer Kinder. Dies ist der erste Roman über 68 aus diesem Blickwinkel. All die großen Projekte wie antiautoritäre Erziehung, Emanzipation, freie Sexualität werden von Grund auf in Zweifel gezogen. (...) Das bleiche Herz der Revolution betrachtet 68 von innen: es stellt sich auf die Seite der Schwachen und demontiert Autoritäten, nur daß in diesem Fall die Autoritäten die 68er sind.“ Die Satire kennt in einigen Szenen leider kaum Tabus. Vielleicht ist manche „Grobheit“ ja auch die Rückseite der Verletztheit.

Auf die Interview-Frage von *Spiegel Online* (18.1. 2004), ob sie sich mit diesem Buch an der Generation ihrer Eltern rächen wolle, sagte die Autorin ironisch:

*Wenn die Wahrheit Rache an der Lüge ist – dann ist es so. Es geht mir darum, den verschwiegenen Teil der Wahrheit zur Sprache zu bringen. Schon in meinem linken Kinderladen habe ich gelernt, daß man die Wahrheit sagen muß, auch wenn es unangenehm ist. Übrigens habe ich gar nicht mit dem Vorsatz begonnen, über '68 zu schreiben. Ich habe angefangen, eine Familiengeschichte zu schreiben, in der es um den Verlust des Glaubens ging, den Gottesverlust innerhalb einer Gesellschaft. Ich habe versucht, diese Spur zurückzuverfolgen. Im Laufe des Schreibens ging mir mehr und mehr auf, welche politischen Implikationen das Thema hat. Und ich fing an, über '68 nachzudenken und zu recherchieren.*

Dannenbergs Kritik markiert die nachhaltigen ethischen Verwerfungen der Revolte, die unsere Gesellschaft bis heute nicht überwunden hat:

*Die '68er waren groß im Zerstören von Institutionen und Werten: die deutsche Universität haben sie auf dem Gewissen, die Familie, das Leistungsprinzip, Etikette und Anstand, Verlässlichkeit und Geborgenheit. (...) Neulich bin ich mal durch eine bekannte Berliner Uni gegangen, und es war schrecklich: An den Wänden Graffiti, in den Gängen Müll, und ständig kamen mir verschlurfte Gestalten mit leeren Kuhaugen entgegen. Das Abenteuer Bildung hat sich als Albtraum erwiesen.*

Diese Bestandsaufnahme sollte Christen daran erinnern, welch riesengroße Verantwortung wir für unser gesellschaftliches Umfeld haben – und daß wir die geistige Entwicklung der Zeit wachsam verfolgen müssen. „Suchet der Stadt Bestes“, fordert der Prophet Jeremia (29,7). Dazu gehört auch, daß wir die verzweifelte Situation unserer Zeitgenossen verstehen – und die heilsame Antwort der Bibel so klar, kompromißlos und kommunikativ wie irgend möglich in die Öffentlichkeit tragen.

#### **AUF EINEN BLICK:**

#### **BEKENNENDE GEMEINDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM**

*Rat der Bekennenden Evangelischen Gemeinden (RBEG):*

**Homepage** [www.rbeg.de](http://www.rbeg.de)

**Aachen:** Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde Aachen

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr, Freunder Landstr. 56,  
D-52078 Aachen-Brand (bei Familie Ortmanns)

Kontakt: Familie Ralf Pettke, Tel.: 0 24 08-14 62 40  
e-mail: RPettke@t-online.de

**Familie Carsten Ortmanns, Tel.: 02 41-4 50 40 31**

**Bad Salzuflen:** Bekennende evangelische Kirche Bad Salzuflen-Wüsten

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),  
Salzuffer Str. 37, D-32108 Bad Salzuflen (bei G. Niewald)

Kontakt: Paul Rosin, Tel.: 0 52 22-2 03 46;  
Gerhard Niewald, Tel: 0 52 22-6 13 04

**Düsseldorf:** Bekennende Evangelische Gemeinde Düsseldorf

Gottesdienst: Sonntag: 18:00 Uhr, Christophstrasse 2,  
D-40225 Düsseldorf

Kontakt: Richard Müller, Tel: 01 73 – 2 7 2 12 10

Hauskreis in **Wuppertal**  
Kontakt: Siegrun Graf, Tel.: 02 02-50 22 50

**Duisburg:** Bekennende Evangelische Gemeinde unter dem Wort  
Duisburg-Marxloh

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),  
Johannismarkt 7, D-47169 Duisburg-Marxloh

Kontakt: Helmut Böllerschen, Tel.: 0 28 42-4 15 00

**Gießen:** Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),  
Robert-Bosch-Str. 14, D-35398 Gießen

Kontakt: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Tel.: 0 64 41-96 26 11;  
Fax: 0 64 41-96 26 09; e-mail: Klautke@aol.com

Homepage: [www.berg-giessen.de](http://www.berg-giessen.de)

**Hannover:** Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover

Gottesdienst: Sonntag: 10:30 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),  
Universität Hannover, Hörsaal B 305 (Haupteingang)

Kontakt: Pastor Thomas Herwing, Tel.: 05 11-4 73 81 79;  
e-mail: thomas.herwing@gmx.de

Homepage: [www.beg-hannover.de](http://www.beg-hannover.de)

**Neuwied:** Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),  
Heimathaus (Schloßstraße), D-56564 Neuwied

Kontakt: Pfr. Jakob Tscharncke, Tel.: 0 26 31-77 92 94; Fax: 77 92 95;  
e-mail: Jakob.Tscharncke@t-online.de

Homepage: [www.bekennendekirche.com](http://www.bekennendekirche.com)

**Osnabrück:** Bekennende Evangelische Gemeinde Osnabrück  
**Gottesdienst:** Sonntag 10:00 Uhr, (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)  
Kollegienwall 19 (Sprachschule Eilert),  
D-49074 Osnabrück  
**Kontakt:** Pastor Jörg Wehrenberg, Tel: 05 41-9 58 70 15;  
e-mail: joerg.wehrenberg@gmx.de  
**Homepage:** www.beg-Osnabrueck.de

### **Die neue Bekenntnis-Ökumene – ein Widerspruch in sich selbst?**

von Lothar Gassmann

*Wer die Öffnung der Evangelikalen zum Ökumenismus ablehnt, leidet an „Katholophobie“ (Furcht vor Katholischem). Das behauptet zumindest Professor Peter Beyerhaus (Gomaringen) in einem Artikel über „Ultra-Evangelikale“. Ob die Herausgeber der „Bekennenden Kirche“ auch unter dieses Verdikt fallen? Wieder einmal wird hier theologischer Widerspruch als psychologische Krankheit diffamiert. Wohin Beyerhaus und andere die Evangelikalen führen wollen, wurde kürzlich bei einem Konvent in Freudenstadt deutlich. Lothar Gassmann (Pforzheim) war als Augenzeuge dabei. Der promovierte Theologe ist Weltanschauungsbeauftragter der „Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen“ (ARF).*

#### **Lob von Kardinal Meisner**

*„Der Theologische Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften mit seiner Zeitschrift DIAKRISIS leistet einen weit wirksameren Beitrag zur Ökumene als viele andere Gruppen.“* Dieses Zitat des römisch-katholischen Kardinals Joachim Meisner (Köln) war ein Höhepunkt des Einführungsreferats von Prof. Dr. Peter Beyerhaus beim „Siebten Europäischen = Ersten Ökumenischen Bekenntniskonvent“ (so die offizielle Bezeichnung), der mit rund 150 Teilnehmern vom 13. bis 15. Oktober 2004 in Freudenstadt tagte. Er stand unter dem Thema „*Der christliche Glaube und die Zukunft Europas*“. Über der Einladung zu dieser Veranstaltung (abgedruckt in DIAKRISIS Nr. 3/Sept. 2004) war groß die Flagge der Paneuropa-Union abgebildet (gleichschenkliges Kreuz, umgeben von zwölf Sternen). Die Paneuropa-Union setzt sich – laut Selbstdarstellung – „für ein politisch, wirtschaftlich und militärisch geeintes Europa als Gemeinschaft des Rechts, des Friedens, der Freiheit und der christlichen Werte“ ein. Zugleich hingen im Tagungsraum im Freudenstädter Hotel Teuchelwald überall kleine gelbe Plakate mit der Aufschrift „*30 Jahre Bekenntnis-Ökumene*“.

#### **Ökumenische Trägerschaft und Rednerliste**

Träger der Veranstaltung war nicht mehr nur – wie bisher – die (evangelische) *Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften* (Präsident: Prof. Dr. Peter

Beyerhaus), sondern nun fand der Konvent erstmals „unter Mitarbeit der Gustav-Siewerth-Akademie“ (Gründerin: Prof. Dr. Alma von Stockhausen, Bierbrunnen) statt. Diese hat eine entschieden katholische Prägung. Zu ihren Gründungsmitgliedern gehört Joseph Kardinal Ratzinger, der Leiter der Vatikanischen Glaubenskongregation. Im Jahr 2003 veröffentlichte die Gustav-Siewerth-Akademie eine Festschrift zum 25-jährigen Pontifikats-Jubiläum von Papst Johannes Paul II. mit dem Titel „*Im Dienste der inkarnierten Wahrheit*“. Diese Festschrift enthält Beiträge von sämtlichen an der Gustav-Siewerth-Akademie lehrenden Professoren, zu denen auch Peter Beyerhaus und dessen Stellvertreter im Konvent, Prof. Dr. Horst W. Beck, zählen. Das Dokument wurde – so war in den bei der Tagung aufliegenden Mitteilungen der Akademie zu lesen – „inzwischen dem Hl. Vater persönlich überreicht“.

Ökumenisch war auch die Zusammenstellung der Referenten: Neben bekannten Rednern aus dem evangelischen Raum (Prof. Bodo Volkmann, Pastor Jens Motschmann, Pastor Ulrich Rüß, Bischof i.R. Theo Sorg, Dr. Werner Neuer, Dr. Rolf Sauerzapf, Prof. Edith Düsing, Dr. Horst Neumann, Prof. Jörg Kniffka, Prof. Horst-W. Beck u.a.) traten auch einflussreiche Katholiken mit Referaten auf, so z.B. Johanna Gräfin von Westfalen, Prof. Alma von Stockhausen, Prof. Konrad Löw und Prof. Horst Bürkle. In einer gemeinsamen Veranstaltung mit Peter Beyerhaus unter der Überschrift „*Die Neuevangelisierung Europas in ökumenischer Sicht*“ übernahm der bereits vor Jahren zur Römisch-katholischen Kirche konvertierte Missionswissenschaftler Horst Bürkle den katholischen Part.

#### **„Ökumenischer Bekenntnis-Gottesdienst“**

Grußworte bei einem „*Ökumenischen Bekenntnis-Gottesdienst*“ in der Freudenstädter Stadtkirche wurden überbracht vom katholischen Weihbischof Dr. Klaus Dick aus Köln, vom orthodoxen Vikarbischof Basilaios aus Bonn sowie von einem freikirchlichen Missionar aus Südafrika. Ursprünglich hatte auch der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, FEG-Präses Peter Strauch, ein Grußwort zugesagt. Dieses war im Programm angekündigt; Strauch war jedoch verhindert. Außerdem wirkten in diesem „*Bekenntnis-Gottesdienst*“ mit: der Freudenstädter Dekan Ulrich Mack, der Vorsitzende der Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Pastor Ulrich Rüß (er intonierte die liturgischen Wechselgesänge), sowie der mit der Mission Kwasizabantu verbundene Euro-Chor mit rund 100 jugendlichen Sängern. Sowohl in der Konferenz Bekennender Gemeinschaften als auch bei der Mission Kwasizabantu wurde allerdings nach der Veranstaltung Kritik an der Mitwirkung laut. Die Predigt bei dem angesichts der hochkarätigen Besetzung eher schwach besuchten Gottesdienst hielt der frühere württembergische Landesbischof Theo Sorg über die Anfänge des Christentums in Europa.

#### **„Im Geiste Otto von Habsburgs“**

Eines der grundlegenden Referate der Tagung sollte laut Programmankündigung der langjährige Internationale Präsident der Paneuropa-Union und Europa-Parlamentarier, Seine Kaiserliche Hoheit *Dr. Otto von Habsburg* (Pöcking) halten, was sicherlich den auffallend großen Besucherandrang am ersten Nachmittag der Tagung

erklärte. Der greise und nach wie vor einflußreiche Katholik (sein Vater, Kaiser Karl I., war erst wenige Tage vor dem Konvent vom Papst selig gesprochen worden) sollte über das Thema „*Leitgedanken einer christlichen Europapolitik*“ sprechen. Aufgrund der vorausgegangenen anstrengenden Romreise, so die offizielle Begründung, musste der Referent jedoch absagen. Otto von Habsburg war von 1930 bis 2000 Chef und Souverän des *Ordens vom Goldenen Vlies*. Er gab die Leitung aus Altersgründen an seinen Sohn Karl ab. Der *Orden vom Goldenen Vlies* ist „der Jungfrau Maria gewidmet“. Sein Ziel ist „die Erhaltung des katholischen Glaubens, der Schutz der Kirche und die Wahrung der unbefleckten Ehre des Rittertums“ (vgl. [www.uniprotokolle.de/Lexikon/Orden\\_vom\\_Goldenen\\_Vlies.html](http://www.uniprotokolle.de/Lexikon/Orden_vom_Goldenen_Vlies.html)).

### **Doppelte Zielsetzung**

Die Freudenstädter Tagung verfolgte nach eigenen Aussagen eine doppelte Zielsetzung:

1. die Verteidigung des christlich-ethischen Erbes in Europa;
2. die Errichtung einer Bekenntnisökumene aus Evangelischen, Katholiken und Orthodoxen.

### **Die Verteidigung des christlich-ethischen Erbes in Europa**

Der Konvent beklagte zu Recht den fehlenden Gottesbezug in der Präambel des Verfassungsentwurfs der Europäischen Union. Diese Ablehnung des lebendigen Gottes gehe einher mit einem rapiden moralischen und gesellschaftlichen Zerfall. Im „Freudenstädter Aufruf“ (Fassung vom 28.09.2004) wird dafür vor allem auf folgende Bereiche verwiesen: emanzipatorisches Denken im Gefolge der Französischen Revolution; Selbstverwirklichung ohne Nächstenliebe; Auflösung von Ehe und Familie; praktizierte Homosexualität; Verlust von Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Treue; sinkende Geburtenrate und Aussterbe-Effekt; sinkendes Leistungsniveau und steigende Gewaltbereitschaft an Schulen; Gefahr durch islamistische Bewegungen. Man fordert eine neue Überprüfung des EU-Verfassungstextes, insbesondere die Einfügung des Gottesbezuges und den „Schutz der positiven und negativen Religionsfreiheit“. Letzteres wird deshalb als besonders wichtig angesehen, weil infolge der sogenannten „Antidiskriminierungsgesetze“ in einzelnen Ländern bereits Christen vom Staat verurteilt wurden, die z.B. Homosexualität als sündhaft bezeichnet hatten. „Kirchen muß das Recht erhalten bleiben, ihrem prophetischen Auftrag entsprechend Sünde im biblischen Sinn öffentlich beim Namen zu nennen, auch wenn das einigen gewandelten Moralvorstellungen und Gesetzestexten widerspricht“, fordert in erfreulicher Klarheit der „Freudenstädter Aufruf“.

### **„Bekenntnisökumene“ aus Evangelikalen, Katholiken und Orthodoxen**

Der „Freudenstädter Aufruf“ macht aber nicht nur den säkularisierenden Einfluß der Französischen Revolution für den „geistlichen Niedergang Europas“ verantwortlich, sondern auch die „historischen Glaubensspaltungen“. In seinem Einleitungsreferat zu Beginn des Konventes hob Peter Beyerhaus programmatisch hervor:

„Wir überschreiten jetzt die Grenzen der Konfessionen. Bei der jetzigen Weltlage können wir uns keine Fortsetzung der interkonfessionellen Kämpfe mehr leisten.“

An den Abgrenzungen der Konfessionen seien lediglich „verschiedene Auslegungstraditionen und kontextuale Auslegungen der Bibel“ schuld. Zwar solle die Wahrheitsfrage nicht relativiert werden, aber man könne nicht mehr so einfach in „Hetero- und Orthodoxie“ (falsche und richtige Lehre) trennen. Man solle „unterschiedliche Denkschulen“ berücksichtigen und eine „perspektivische Sicht der Wahrheit“ erlernen. Dann entdeckte man: Es gebe ein „petrinisches, paulinisches und johanneisches Christentum“. Die Einheit dieser unterschiedlichen Traditionsströme habe der russische Religionsphilosoph Wladimir Solowjew „visionär vorweggenommen“, indem er die endzeitliche Einigung der getrennten Christen in seinem letzten Werk „Kurze Erzählung vom Antichristen“ beschrieben habe. Laut Beyerhaus findet Solowjews Vision auch auf katholischer Seite zunehmend Beachtung: „*Der Ökumene-Beauftragte des Vatikan, Kardinal Kasper, sagte mir: Ich reflektiere meine ökumenische Aufgabe neu im Lichte dieses Buches von Solowjew.*“ So erklärt sich auch die – auf den ersten Blick erstaunliche – Tatsache, daß ein Konvent zum Thema „Europa“ (!) dieser Thematik eines der Hauptreferate widmete: „*Christus oder Antichrist? – Die Aktualität der Visionen von Friedrich Nietzsche und Wladimir Solowjew*“. Referentin war die Philosophie-Professorin Edith Düsing, sie lehrt in Köln, Bierbronnen (Gustav-Siewerth-Akademie) und an der Freien Theologischen Akademie (FTA) in Gießen.

### **Was „schaute“ Wladimir Solowjew?**

Solowjew (1853-1900), Philosoph, Schriftsteller und Visionär, beschäftigte sich in seinem Studium mit indischer, gnostischer und mittelalterlicher Philosophie, besonders Mystik, Kabbala und der Sophialehre. In einem Standardlexikon heißt es dazu:

„Sein Denken kreist um die Sophia (göttliche Weisheit) als personhafter Verkörperung des göttlichen Urgrundes der Welt in weiblicher Gestalt, deren er auch in mystischer Erfahrung teilhaftig wird. Als Neunjähriger bei der Liturgiefeier etwa und im British Museum hat er entsprechende Visionen, die sein System bekräftigen“ (Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Verlag Traugott Bautz, Band 10, Spalten 763 f.).

Nachdem Solowjew 1881 für die Begnadigung der Zarenmörder eingetreten war, kam er in Konflikt mit dem Staat und der damit eng verbundenen Russisch-Orthodoxen Kirche und bekannte sich – allerdings ohne zu konvertieren – zum Papst. In seinem letzten Werk „Kurze Erzählung vom Antichristen“ beschrieb er die Bedrängnis und Verfolgung aller wahren Christen durch den Antichristen. Dabei knüpfte der Philosoph in einzelnen Punkten durchaus an die Bibel an, ging aber dann doch weit über sie hinaus.

Bei einem „ökumenischen Konzil der Gotteskirchen“ zu Jerusalem – so spekuliert Solowjew – treten wahre und abgefallene Christen einander gegenüber, dabei wird der Antichrist enttarnt. Diese Enttarnung nehmen nacheinander Vertreter der drei führenden Konfessionen vor: der römische Papst Petrus, der evangelische Professor

Pauli und der orthodoxe Starez Johannes. Am Ende der Erzählung lässt Solowjew den vom Antichristen getöteten und von Gott wieder zum Leben erweckten Starez Johannes sagen:

*„Es ist Zeit, Christi letzte Bitte an Seine Jünger zu erfüllen, daß sie eins würden, wie Er selbst und der Vater eins sind. So lasset uns denn, Kindlein, um dieser Einheit in Christo willen unserm lieben Bruder Petrus die Ehre erweisen. Er soll es sein, der Christi Schafe zu guter Letzt weidet. So sei es, Brüder!“* Der evangelische Professor Pauli stimmt der Vereinigung der Kirchen zu, woraufhin am Himmel eine Frau erscheint – gehüllt in Sonne, zu Füßen den Mond und auf dem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Papst Petrus hebt seinen Stab und ruft: „*Sehet, das ist das Banner unserer Kirche! Folgen wir ihm nach!*“ Und sie ziehen hinter dieser Erscheinung her zum Sinai.

### **Abgrenzung gegen „Ultra-Evangelikale“**

Diese Erzählung kann den Leser in der Tat faszinieren, da sie verkündet: Die Spaltung der Christenheit besteht nicht *zwischen* den Konfessionen, sondern *innerhalb* der einzelnen Konfessionen. Man spricht von einer „Querspaltung“ zwischen „Liberalen“ und „Konservativen“ in allen Lagern. Dies entspricht auch der Sicht von Peter Beyerhaus und vieler seiner Mitstreiter, wie in zahlreichen Verlautbarungen deutlich wird. Dort lehnt man zwar die liberale und synkretistische „Genfer Ökumene“ des Weltkirchenrates – zu Recht! – ab. Gleichzeitig aber wird eine Ökumene zwischen „bekennernden“ Evangelischen, Katholiken und Orthodoxen vertreten und immer deutlicher praktiziert – so auch jetzt, im Oktober 2004, in Freudenstadt. Wer auf diesem Weg nicht mitgeht, sieht sich neuerdings mit dem Attribut „Ultra-Evangelikaler“ belegt. So veröffentlichte Beyerhaus im Vorfeld des Konvents einen Artikel über „*Ultra-Evangelikalismus und Communio Sanctorum*“ (DIAKRISIS Heft 3/2004, S. 171-179). Darin heißt es:

*„In ihrer radikalen ökumenischen Selbstverweigerung stellen sich die Ultra-Evangelikalen in der Tat außerhalb – ultra – der gesamten neuzeitlichen Einigungsbestrebungen. Daran ändert gerade auch die Tatsache nichts, daß sich an diesen ja nicht nur fast alle protestantischen Kirchen der Welt beteiligen, sondern in zunehmendem Maße auch die großen evangelikalen Verbände – darunter die Weltweite Evangelische Allianz und die Lausanner Bewegung für Weltevangelisation, v.a. aus missionarischen Gründen. Das alles wertet man hier als ‚Glaubensverrat‘“ (a.a.O., S. 177).*

### **Warum gibt es unterschiedliche Konfessionen?**

In der Tat begegnet man heute in zahlreichen Gremien, Verbänden und Gemeinden einer größeren ökumenischen Offenheit als das früher der Fall war. „*Wollen Sie etwa bestreiten*“, so wird gefragt, „*daß es in den nichtprotestantischen Kirchen wahre Christen gibt? Angesichts der Gottlosigkeit müssen doch alle Christen zusammenstehen!*“ Darauf antworte ich: Sicherlich freue ich mich über jeden Menschen, der an Jesus Christus glaubt und die Bibel ernstnimmt. Die Frage ist nur: Was ist rettender Glaube? Und wird die Bibel wirklich von allen Kirchen als *einzig* Grundlage angenommen?

Jeder, der sich mit den verschiedenen Konfessionen, ihren Lehren und ihrer Geschichte auskennt, wird darauf nur antworten können: Hier gibt es gravierende Unterschiede. Beispielsweise gilt in der Römisch-Katholischen Kirche eben nicht allein die Bibel, sondern die Bibel (mitsamt Apokryphen) und die Tradition, verbunden mit der „allein richtigen“ Auslegung durch das päpstliche Lehramt. Und aus dieser Praxis heraus sind viele Sonderlehren (Fegfeuer, Marien- und Heiligenverehrung, Reliquienkult, Rosenkranz, Totenmessen, „Unfehlbarkeit“ des Papstes usw.) entstanden, die im Widerspruch zur klaren biblischen Lehre stehen. Auch die Diskussion um die Rechtfertigungslehre hat erwiesen, daß die klassische katholische Lehre dem neutestamentlichen Verständnis des Rettungswerkes Christi widerspricht. Wenn wir dies in Treue zur Bibel und zum Zeugnis der Reformatoren feststellen, geht es nicht um „*Katholophobie*“, die Peter Beyerhaus seinen vermeintlich „ultra-evangelikalen“ Kritikern unterstellt (Ultra-Evangelikalismus, S. 176f.), und schon gar nicht um eine persönliche Gegnerschaft zu Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche. Es geht auch nicht um ein psychologisches Problem, sondern allein um Jesus Christus und die Frage der biblischen Wahrheit, die unseren reformatorischen Vätern ausschließlich wichtig war und für die sie bereit waren, Opfer zu bringen.

**Literaturhinweis:** Erich Brüning / Hans-Werner Deppe / Lothar Gassmann: PROJEKT EINHEIT. Rom, Ökumene und die Evangelikalen, Betanien-Verlag, Oerlinghausen 2004

### **Bibeltage Hannover: Hiob – Einsichten am Abgrund**

*Bei den Bibeltagen am 25./26. September wurde ein Buch studiert, zu dem man nur selten Predigten zu hören bekommt. Entsprechend groß war das Interesse an beiden Tagen, die diesmal (und auch künftig) in einem besonders schönen Hörsaal der Uni Hannover stattfinden konnten. Die Vorträge dauerten jeweils 90 Minuten und können als Cassette oder CD bei folgender Anschrift bestellt werden: Werner Jürgens, Elbinger Str.19, 31547 Rehburg, Fax: 05 11-7 24 45 77.*

- 1) Hiob 1-3: „Einsicht in die unsichtbaren Gründe für das Leiden. Das Wechselspiel von göttlicher Souveränität, satanischer Anfechtung und menschlicher Reaktion“ (T.Herwing)**
- 2) Hiob 4-37: „Kein Trost... nirgendwo? Der Rat der Ratlosen“ (W.Nestvogel)**
- 3) Hiob 38-42: „Endlich Antwort! Wenn Gott spricht...“ (W.Nestvogel)**
- 4) „Gott, der Schöpfer – Dinosaurier... und die Geschichte Hiobs“ (R.Wiskin)**

*Als Einstimmung zum Buch Hiob und Anregung zum Selbststudium lesen Sie im Folgenden einen Aufsatz von Pastor Thomas Herwing.*

## **Wie frei darf Gott in meinem Leben handeln? – Wie das Buch Hiob unsere Vorstellungen von Gott zurechtrückt**

Nicht wenige haben sich Gedanken darüber gemacht, was denn die Kernaussage des Buches Hiob ist. Unterschiedliche Antworten lassen darauf schließen: es ist schwierig, die Botschaft auf einen einfachen Nenner zu bringen. Das Buch Hiob kreist um zentrale Fragen, die mit unserem Gottesverständnis zu tun haben. Es geht ferner um die Frage nach Ursache und Zweck des menschlichen Leidens und dem rechten Verhalten im Leid. Drei Aspekte sollen uns helfen, den Kern des Hiobbuches freizulegen.

### **1. Die Freiheit Gottes**

Nicht nur die drei Freunde Hiobs waren davon überrascht, auch Hiob selbst staunt am Ende über Gottes freies Handeln in der Schöpfung und in seinem Leben. Die Freunde gingen davon aus, daß menschliches Leid meist ein Zeichen für Gottes Strafe sein müsse; Hiob dagegen konnte keinen Sinn in seinem „unverdienten“ Leiden sehen.

Das Buch Hiob aber stellt uns einen Gott vor, der frei ist in seinem Handeln. Es stand ihm frei, die „Wette“ mit Satan anzunehmen. Es stand in seiner Freiheit, zu seiner(!) Zeit den Plagen ein Ende zu setzen. Gott legte auch die Tagesordnung der Anfechtungen fest. Er war frei, zu den bohrenden Fragen Hiobs zu schweigen, und er konnte es sich leisten, all die hehren „Dogmen“ seiner Freunde als irrig zu erweisen. Wie die ganze Heilige Schrift, so offenbart uns auch das Hiobbuch einen Gott, der weder an die menschlichen Tagesordnungen gebunden noch den menschlichen Vorstellungen über sich verpflichtet ist. Was immer er tut, entspringt seinem freien Willen und entspringt in jeder Hinsicht seinem vollkommenen Wesen. Er ist ganz er selbst und kennt keine menschlichen Vorschriften, an die er sich zu halten hätte. Es war sein freier Wille, der diese Welt erschuf, und es ist sein freier Wille, der sie beständig erhält. Gott ist also der souveräne Herr und frei in allem, was er will. Der Mensch hingegen soll die Freiheit Gottes anerkennen.

### **2. Die Anfechtungen Satans**

Einer der ältesten Hinweise auf den Widersacher Gottes im Alten Testament findet sich im Prolog des Buches Hiob (Hi 1-2; vgl. 1Chr 21,1; Sach 3,1). Satan hat Zutritt zu Gott und steht doch unter seiner Gewalt. Er selbst ist Geschöpf Gottes, aber er steht – weil er von Gott abgefallen ist – dem Willen Gottes völlig entgegen: Er repräsentiert als Person den Widerstand und den Widerwillen gegen Gott. Wenn Satan im Nachwort (Hi 42,7-17) nicht mehr erwähnt wird, dann ist das kein Versehen, sondern eine bewusste Auslassung und wichtig für die Botschaft des Gesamtwerkes. Souverän ist eben Gott und nicht Satan. Am Ende wird deutlich, daß der Teufel in dem persönlichen Verhältnis zwischen Gott und Hiob nur ein geduldeter Eindringling ist. Während der Satan am Anfang Hiob nur das antun kann, was Gott ihm zulässt, wird er am Ende sogar ganz übergangen. Gott schuldet ihm keine Rechenschaft.

Das Hiobbuch zeigt auf engstem Raum jene Rolle, die Satan in der ganzen Bibel zukommt. Er ist ein abgefallenes Geschöpf Gottes und Feind all dessen, was Gott will (vgl. Mt 4,1-11; Lk 4,1-13). Er will alle, die zu Gott gehören, körperlich und geistlich bedrängen (2Kor 12,7) und – womöglich – zerstören (11,14). Die Strategie des Satans bestand nicht darin, Hiob zu allen *möglichen* Sünden zu verführen. Er wollte ihn vielmehr zu der *einen* Sünde zu verleiten: Gott untreu zu werden. Treue zu Gott, Vertrauen auf Ihn ist der Nerv aller biblischen Frömmigkeit und zugleich die Wurzel, aus der alle Früchte des Glaubens erwachsen. Satan geht der Sache darum auf den Grund: Hiobs Gottesvertrauen soll durch Leid gründlich zerstört werden. Dieses Leiden stammt also weder direkt von Gott, noch geht es auf die Initiative Gottes zurück. Aktiv handelt der Satan, Gott läßt dies für eine gewisse Zeit durchaus zu. Gerade dadurch aber wird am Ende die Behauptung des Teufels widerlegt. Er hatte ja unterstellt, Hiobs Frömmigkeit sei nur durch Egoismus und Eigennutz begründet. Die Krise beweist das Gegenteil. Unter *allen* Umständen bleibt Hiob bei Gott. So müssen selbst Satan und seine Giftpfeile zum Werkzeug in Gottes souveräner Hand werden. Er behält immer die Kontrolle. Wie aber sollen wir im Leid reagieren?

### **3. Das rechte Verhalten im Leiden**

Die ersten beiden Kapitel zeigen, wie vorbildlich und gottergeben Hiob zunächst auf die Not reagiert. Aus seinem Mund geht kein Wort des Haders und der Klage hervor (1,22). Er nimmt das Leid von Gott an, ohne nach dem Warum und Wozu zu fragen. Noch im tiefsten Unglück lobt Hiob seinen Gott (1,21).

Danach aber (ab Kapitel 3) beginnt Hiobs große *Klage* Hiobs (3), die sich schließlich bis zur Anklage Gottes (9,14-35) steigert. Nun weigert sich Hiob, die Haltung des gottergebenen Dulders einzunehmen (6,1-13; 7,11; 19,1). Da Gott schließlich die Rede Hiobs als „recht“ bezeichnet und diejenige der Freunde verwirft (42,7f), scheint die Klage im Leid eine menschlich legitime Handlung zu sein. Zugleich aber wird Hiob von Gott zurechtgewiesen. Hatte er doch in seinen Klagen den Vorwurf erhoben, die Erde sei ein Chaos (3; 21,7-11) und in die Hand eines Verbrechers (9,24) gegeben. Mit diesem Urteil überschreitet er seine menschliche Kompetenz und maßt sich ein gleichsam göttliches Urteil an.

### **Wie Gott hilft**

Es fällt auf, daß Gottes Reden im Schlußteil des Buches (38-40,2; 40,6-41,26) überhaupt nicht auf die Theologie der drei Freunde und Ratgeber eingehen. Ihre Meinungen sind offensichtlich nicht „der Rede wert“. Schließlich werden sie sogar ausdrücklich verworfen (42,7-10). Gott gibt aber auch keinen langen Kommentar zum Leiden Hiobs ab. Vielmehr verweist er den Geplagten auf erstaunliche Erscheinungen in der Natur- und Tierwelt. Sie alle sind Hiobs Verfügungsgewalt entzogen, sie gehören nicht zum Herrschaftsbereich des Menschen. Der Blick auf die Natur soll den zweifelnden Hiob lehren, daß er viele Dinge in der Welt zwar in ihren Auswirkungen erfahren, aber nicht in ihren letzten Gründen durchschauen kann. Zu begrenzt sind des Menschen Macht und seine Erkenntnis. Die geheimnisvolle Ordnung von Gottes Schöpfung kann Hiob weder herstellen und kontrol-

lieren, noch in ihren Gründen ganz verstehen. Sie ist wunderbar, schrecklich und erhaben zugleich. Dennoch hat Hiob allen Grund, seinem Schöpfer zu vertrauen. Am Ende werden ihm nicht alle Fragen beantwortet – und dennoch seine Not und Verzweiflung durch Gottes Antwort gestillt (42,5).

### **Gottes Souveränität – unser Trost!**

Nicht jeder von uns wird so massiv mit Leiden überhäuft wie Hiob. Und doch gibt es kaum ein Leben, in dem nicht gelitten wird. Deshalb kann uns Hiob in der Bewältigung und Verarbeitung des Leides zu einer großen Hilfe werden. Das Buch kann uns darauf vorbereiten, Gottes Freiheit im Umgang mit uns zu akzeptieren. Hiob zerschlägt alle Götzenbilder, die wir uns in unserer Vorstellung von Gott machen. Er will uns zu realistischer, d.h. biblischer Gotteserkenntnis verhelfen. Wer dazu durchdringt, der begreift: Selbst hinter dem Leid, das Gott zuläßt, verbirgt sich noch seine souveräne Hand. Und all seine Wege mit uns sind vollkommen.

An Hiobs Erfahrungen sehen wir aber auch, wie wichtig Freunde im Leid sein können. Damit war Hiob nicht gesegnet. Er mußte viele vorschnelle Ratschläge, naive Theorien und dünnen Trost über sich ergehen lassen. Wenn es in diesem Buch eine Tragödie gibt, dann ist es das Versagen der Freunde. Sie spekulieren über Gott und versagen doch in der Fürbitte und im Mitleid. Und Hiob? Er ist kein „stiller Büber“, der sein Leid widerspruchslos hinnimmt. Er streitet mit seinen Freunden und beklagt sich bei Gott. Und der verurteilt ihn nicht. Hiobs freimütige Klage darf geäußert werden. Je länger, umso mehr erwartet er alle Hilfe nur noch von Gott. Vor Gott darf man offensichtlich auch klagen (nicht anklagen!), gerade weil man sich seiner Liebe gewiß ist. Jeremia, David, Habakuk, ja sogar Jesus selbst (Mk 14,36; 15,34) – sie alle klagten Gott ihr Elend. Sie alle fanden so Trost im Leid und Kraft zum Tragen. Deshalb kann auch Jakobus hochachtungsvoll auf Hiobs Standfestigkeit verweisen: „*Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer*“ (Jak 5,11). Ein geduldig Leidender, der Gott und dessen Zusagen vertraut, darf sich seines Erbarmers sicher sein!

### **Noch einmal Altes Testament: Dramatische Ereignisse im *Buch der RICHTER!***

**Bibeltage Hannover am 12./13. März 2005, Universität Welfenschloß  
Referenten: Prof. Douma, Drs. Herwing, Dr. Nestvogel,**

Anmeldungen/Infos: [www.bibeltage.de](http://www.bibeltage.de) · [RenateTrunk@aol.com](mailto:RenateTrunk@aol.com) · Fax: 05 11-7 24 45 77

### **Das müssen Sie gelesen haben...**

**Thomas Zimmermanns: Rechtsstaat Bundesrepublik – wohin? Christliches und humanistisches Menschenbild, Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn 2004, 85 Seiten, 12,00 Euro, ISBN 3-932829-92-1**

**Thomas Zimmermanns: Grundriß der politischen Ethik. Eine Darstellung aus biblisch-reformatorischer Sicht, 2., stark überarbeitete Auflage, Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn 2004, 20,00 Euro, ISBN 3-932829-93-X**

Die Frage, wie Glaube, Rechtsordnung und Politik eigentlich zusammenhängen, hat in jüngster Zeit durch die nun entschiedene Vermeidung des Gottesbezugs in der europäischen Verfassung eine aktuelle Bedeutung gewonnen. Wieder wurde deutlich, wie schwer sich das Brüsseler „Europa“ mit seinen christlichen Wurzeln tut. Allerdings ist auch Christen nicht immer klar, worum es bei dem Gottesbezug einer Verfassungspräambel eigentlich geht: es geht um die Frage der Rechtsbegründung, denn Recht kann und soll seiner Idee nach gerade keine willkürliche menschliche Setzung, sondern muß etwas Richtiges, Gültiges und auch die Zeiten Überdauerndes sein. Auch Christen erwarten dabei nicht, daß der Staat sich „theokratisch“ legitimiert und eine europäische Verfassung habe sich als unmittelbare Vollstreckung eines göttlichen Willens auszugeben. Aber sie dürfen Rechenschaft darüber fordern, vor welchen Instanzen ein solcher Verfassungstext denn eigentlich geprüft worden ist. Im deutschen Grundgesetz heißt es, daß sich das deutsche Volk „im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“ seine Verfassung gegeben habe. Bereits in der EU-Grundrechtecharta vom Dezember 2000 ist von einer Verantwortung vor Gott, bemerkenswerterweise dann aber auch vor den Menschen, nicht mehr die Rede. Der Entwurf der EU-Verfassung beschwört statt dessen das „Abenteuer Europa“ – was alleine schon erkennen läßt, wie nebulös und ungewiß die Dimensionen eines „verantwortungslosen Rechtes“ mit ungeklärter Begründung geworden sind.

### **Aushöhlung des Rechtsbewußtseins**

Thomas Zimmermanns, Kölner Jurist und theologischer Publizist, weist in den beiden hier anzuzeigenden Büchern nach, daß es sowohl in unserer Tradition als auch im Wortlaut der Verfassung zahlreiche Konvergenzen zwischen christlichen Maßstäben und der rechtsstaatlichen Tradition gibt. In dem ersten genannten Band „Rechtsstaat Bundesrepublik – wohin?“, kann er belegen, daß diese christlichen Bezüge insbesondere in der heutigen Rechtsanwendung und Politik dann allerdings vielfach „mißachtet, ausgehöhlt und uminterpretiert“ werden. Bis hinauf zum Bundesverfassungsgericht werden zahlreiche Beispiele dafür angeführt und diskutiert, die diese Tendenz zum Teil erschreckend veranschaulichen.

An folgenden Themen weist Zimmermanns diese Entwicklung nach: Es geht um den Skandal von mehreren hunderttausend Abtreibungen pro Jahr bei gleichzeitiger massiver Einengung der Meinungsäußerungsfreiheit von Abtreibungsgegnern; um die praktische Aufhebung des Ehrenschatzes gerade durch höchstgerichtliche Rechtssprechung (und damit eine praktische Ehrlosstellung der Bürger, sobald sie sich in die öffentliche Auseinandersetzung begeben); um die Aushöhlung des Strafrechts durch deplizierte Geltendmachung der „Menschenwürde“ des Täters beim Vergessen des Opfers; um die Einführung eines Ehe-Imitats für Homosexuelle, in der der Verfasser nur einen „Zwischenschritt“ hin zu einem offenen „Krieg gegen die Grundlagen der Schöpfung Gottes“ erblickt – und manches mehr. Der Autor erkennt in den hier stattfindenden Verschiebungen eine sukzessive Verdrängung des unserer Verfassung immer noch zugrundeliegenden christlichen Menschenbildes durch ein rein humanistisches oder auch evolutionistisch-naturalistisches. In der Tat könnte gerade von der fortschreitenden „Naturalisierung“ des Menschenbildes her in der Zukunft die größte Gefahr für unsere Rechtsordnung ausgehen. So wird inzwischen von Hirnforschern die Preisgabe unseres Konzepts von Zurechnungsfähigkeit und Verantwortlichkeit samt einer daran anschließenden Reform des Strafrechts gefordert; der Mensch erscheint hier nicht mehr als entscheidungsfreie Person, sondern als ein Bündel von Verschaltungen im Gehirn, die nicht anders können, als auf jene Weise zu reagieren, wie sie es nun einmal tun.

#### **Salzkraft für den Rechtsstaat**

An der schleichenden Aushöhlung der Rechtsstaatlichkeit sind dabei allerdings nicht nur atheistische Weltanschauungen, sondern auch die evangelischen Kirchen beteiligt: Zimmermanns erinnert mit Grund an die Rosenheimer Abtreibungssynode, die 1991 eine generelle Straffreiheit für Abtreibung gefordert hat (und also weiter gegangen ist als das Bundesverfassungsgericht) oder auch an die (schriftwidrige) Anerkennung des homosexuellen Lebensstils durch die EKD-Kirchen. Dadurch wurde der staatlichen Homo-Ehe teilweise gezielt vorgegearbeitet. Christen gehen jedenfalls auch in einem Europa, das dabei ist, sich von seinen christlichen Wurzeln bewußt und willentlich zu trennen, nicht gerade einfachen Zeiten entgegen, der Fall Rocco Buttiglione hat dies kürzlich noch einmal schlagend belegt. Aber es könnte umso mehr ihre „Salzkraft“ sein, zusammen mit dem unerschrockenen Zeugnis für ihren Glauben auch den Gedanken des „richtigen Rechts“ und des Rechtsstaats am Leben zu erhalten.

Thomas Zimmermanns hat dann außerdem einen ausführlichen „Grundriß der politischen Ethik“ aus christlicher Sicht vorgelegt, auf den hier ebenfalls hingewiesen sei. Darin behandelt er Grundsatzfragen wie „Grund und Ursprung der Einsetzung der staatlichen Ordnung“, „Christlicher Staat oder religiös-weltanschaulich neutraler Staat?“, „Die politische Verantwortung der Christen im Staat“ oder auch „Kirche und Staat“. Sehr hilfreich ist an diesem Buch unter anderem, daß Zimmermanns zunächst ganz „unparteiisch“ die unterschiedlichen Antworten referiert, die in evangelischem Denken aus lutherischer, reformierter oder pietistischer Perspektive auf die politisch-ethischen Fragen jeweils gegeben worden sind. Danach erläutert

er seine eigene Position. Der Leser kann, auch wenn er in Einzelpunkten eine andere Auffassung vertritt als der Verfasser, so dennoch von dem Buch profitieren und wird dazu angeleitet, seine eigene Sicht nur umso klarer zu artikulieren. Das Buch kann im übrigen dazu beitragen, die politische Abstinenz oder Gleichgültigkeit vieler Christen zu überwinden und zu begründeten Urteilen über viele uns heute bewegende Fragen zu kommen. Auch deshalb seien ihm viele Leser gewünscht.

#### **Neues von der ART**

[www.reformatio.de](http://www.reformatio.de)

#### **Eröffnung des Wintersemesters:**

##### **Skambraks fragt: Kommt „die Stunde der Konservativen“?**

„Mein Eindruck ist, daß wir am Anfang einer Phase des Umbruchs stehen.“ Mit dieser Diagnose konfrontierte Ulrich Skambraks (Kreuztal) die Festversammlung zum Beginn des Wintersemesters an der ART. Der streitbare Journalist und Herausgeber des Informationsdienstes TOPIC (mit fünfstelliger verkaufter Auflage) sprach als Hauptredner über „Themen und Trends in der religiösen Szene“. Während die Ökumene auf höchster Ebene zwischenzeitlich ins Stocken geraten sei, schreite sie an der Basis „quicklebendig“ voran. Dabei würden „theologische Inhalte nonchalant in einen ökumenischen Eintopf zusammengerührt“. Auch weite Teile der Evangelikalen ließen sich in diese Entwicklung „einbinden und verlieren dabei an Kontur und Überzeugungskraft“. Als Beispiel nannte Skambraks die Zeitschrift „Aufatmen“ (Bundes-Verlag), die von vielen Entscheidungsträgern im evangelikalen Lager gelesen werde. Hier würden selbst „extremste Charismatiker“ wie Walter Heidenreich oder der koreanische Wunderheiler Jaerock-Lee „salonfähig“ gemacht und unkritisch dargestellt. Die Deutsche Evangelische Allianz habe weder die Kraft noch den theologischen Willen sich dieser Entwicklung zu widersetzen. Zudem verliere sie zunehmend an Einfluß, wie die „Impulstour 2004“ durch deutsche Großstädte gezeigt habe. Das Projekt habe sich „in Bezug auf Besucherzahlen und auch auf die Finanzierung“ als eine „Pleite“ erwiesen. Nach seiner Einschätzung, so der Journalist, sei die Impulstour „der letzte Versuch“ gewesen, „sich als Bewegung neben den schnell wachsenden Organisationen wie Willow-Creek-Bewegung, der Alpha-Bewegung und der Charismatischen Bewegung zu behaupten“.

##### **Viele Konservative suchen nach geistlicher Heimat**

Viele Christen suchten nach einer biblisch soliden geistlichen Heimat: „Ich beobachte, daß die Mehrheit der konservativen Bibeltreuen, die gewisse Entwicklungen nicht mehr mittragen will und kann, nicht nur *da* ist, sondern darauf wartet, daß irgend etwas geschieht. Aber was?“ Einige hofften darüberhinaus auf eine neue „Bekennende Allianz“ als Perspektive für die Zukunft, allerdings hätten viele noch Scheu vor einer neuen Organisation. Immerhin sei aber festzustellen, daß man unter Bibeltreuen anfangs, Gleichgesinnte zu suchen. Dabei wären die Konservativen mehr als in

früheren Zeiten dazu bereit, gewisse Grenzen zu überschreiten. So säßen inzwischen „Vertreter aus Kreisen der Brüderversammlungen mit Glaubensgeschwistern aus landeskirchlichem Hintergrund zusammen“ und fragten, was man gemeinsam tun könne. In manchen Kreisen habe dieses Zusammenrücken schon Gestalt gewonnen. Dazu verwies Skambraks auf den *Arbeitskreis bibeltreuer Publizisten (AbP)*. Zu ihm gehören evangelikale Journalisten, Autoren und Verleger, deren Zeitschriften zusammen etwa 350.000 Leser erreichen und deren Buchprogramme insgesamt 1100 Titel aufweisen (u.a. W.Bühne, H.Jäger, R.Joas, W.Nestvogel, W.Plock, K.H.Vanheiden, U.Skambraks). Ein weiteres Beispiel für den neuen Aufbruch sei der *Maleachi-Kreis*, der im kommenden Jahr erstmals zu einer überregionalen Pfingstkonferenz für Familien einladen werde. Schon seit einigen Jahren trafen sich in dieser Gruppe „namhafte Vertreter aus Gemeinschaftskreisen, aus der Brüderrbewegung sowie freien Werken und Gemeinden“ zu Beratungen über die geistliche Lage. Jetzt wolle man erstmals an die Öffentlichkeit gehen.

Zwar gebe es unter den Konservativen, wie Skambraks einräumte, bisher noch keine einheitliche Strategie, die von allen akzeptiert werde und zu einer großen Sammlungsbewegung geführt habe. Dennoch könne man sehen, „daß sich etwas tut“. Der Redner erinnerte an das Bild von Zugvögeln, die sich für ihren Flug in die Winterquartiere vorbereiteten. Auch da herrsche in der Anfangsphase am Himmel „noch ein ziemliches Durcheinander“. Einzelne Tiere, kleine Gruppen und größere Verbände „tauchen auf und scharen sich zusammen“. Doch schließlich bekomme das Durcheinander eine Ordnung und es bilde sich eine Formation heraus. So könne „ein großes gemeinsames Vorhaben beginnen, die Reise zu einem Bestimmungsort in weiter Ferne“.

## Ein Tag im Leben eines... ART Studenten

von Johannes Otto

*Der Verfasser bereitet sich zur Zeit auf seine Abschlußprüfung an der ART vor. Der Text entstand kurz vor dem Beginn der letzten Semesterferien.*

Es ist Mittwochmorgen, kurz vor 9 Uhr. Wieder einmal erreichen mein Auto und ich den kleinen Parkplatz hinter der ART. In einigen Minuten beginnt meine vorerst letzte Homiletikvorlesung (Predigtlehre). Das Semester geht auf die Zielgerade. Knapp drei Jahre ist es nun her, seit ich die Pforten der *Akademie für reformatorische Theologie* erstmals als Student überschritten habe. Von den anfänglichen Schwierigkeiten bei einem sehr straffen Vorlesungsplan über die ersten Predigterfahrungen bis hin zum heutigen Tag ist viel passiert. Das Treppenhaus emporgestiegen, erreiche ich den Vorlesungsraum. Mittlerweile ist, wie ich es empfinde, Ruhe und Routine eingeleitet. Die Dozenten bereiten das nächste Semester vor, Frau Kamm erledigt die Büroangelegenheiten – sofern der Computer mitmacht – und die Studenten freuen sich auf die vorlesungsfreie Zeit. Bei einer noch überschaubaren Studentenzahl läuft der Akademie- und Vorlesungsbetrieb

souverän ab. Es wird gehört, gedacht, geschrieben, diskutiert und gebetet. Mal sitzt man in einer größeren Gruppe im Vorlesungsraum, mal mit einem Dozenten allein in seinem Büro. Zwischendurch werden die »grauen Zellen« im »Sozialraum« bei Kaffee und allerlei Eßbarem wieder in Schwung gebracht. Mit vielen theologischen Fragen habe ich mein Studium damals begonnen. Sechs Semester reformatorische Theologie. Sechs Semester Nachdenken und kritisches Auseinandersetzen. Welche Früchte hat das getragen?

Nun, zunächst die Feststellung, daß Theologie eine anstrengende Sache ist. Der Kopf eines Theologen macht wohl selten bis nie Urlaub – wenn es der Kopf eines *Theologen* ist!

»Akademie für reformatorische Theologie« Was? Wo ist das denn? Wie oft habe ich diese Frage in den Gemeinden und Gruppen, die ich in Marburg kennengelernt habe, gehört und beantwortet. Manch einer fragt interessiert nach, andere bringen ihre Kritik und Bedenken zum Ausdruck. Gibt es nicht schon genügend andere Ausbildungsstätten? Brauchen wir eine *Akademie für reformatorische Theologie* im 21. Jahrhundert? Wenn es die Aufgabe reformatorischer Theologie ist, eine bestimmte christliche Tradition zu bewahren, so wie Erbsen in einer Konservendose aufbewahrt werden, dann können wir sicherlich getrost darauf verzichten. Ist es aber der Auftrag reformatorischer Theologie, zurückzurufen zu Gesetz und Evangelium, oder besser gesagt zur Thora und zu Christus, dann ist sie unverzichtbar. Jesaja sagt einmal: „Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen, und sie werden im Land umhergehen, hart geschlagen und hungrig“ (Jes 8). Geschlagene und hungrige Christen habe ich reichlich kennengelernt, aber wenige gesehen, die zu sättigen vermochten.

In diesem Zusammenhang sollte sich reformatorische Theologie dadurch auszeichnen, daß sie in der Lage ist, den Balken im eigenen Auge zu erkennen, bevor sie den Splitter im Auge der Glaubensgeschwister entfernen, bevor sie heilen und sättigen will. Das ist nötig, wenn sie glaubhaft und mehr sein möchte, als die oben angesprochene Erbse. Mit anderen Worten: Wer sich dafür entscheidet, in unserer Zeit Gottes Wort zu sagen, der sollte weder arbeitsscheu noch feige sein. Die Mahnung des Jakobus im Blick auf das Lehramt gilt nach wie vor. Ein Lehrer des Wortes Gottes muß sich seiner Verantwortung bewußt sein. Gott hat keinen Gefallen an falschen Propheten und an schlechten Predigern auch nicht. Darüber hinaus gäbe es noch viel zu sagen: über einen gesunden Optimismus – wer sollte den haben, wenn nicht die Christen; über die Verantwortung und Liebe zu den Geschwistern – die man nie aus den Augen verlieren darf; über die Einsamkeit – die jeder Theologe kennenlernt; über Zeit und Stunde – die es immer in Weisheit richtig einzuschätzen gilt; über die Sünde – die sich selten völlig vermeiden läßt und über viele andere Dinge, die das Theologendasein betreffen. Aber was weiß ein Jüngling schon davon?

Diese Gedanken im Kopf, setze ich mich wieder in mein Auto und verlasse den kleinen ART-Parkplatz mit dem Blick auf den Herrn und seine Wege ...

**Deutsche Post AG**  
**Postvertriebsstück**  
**D 51041**  
**Entgelt bezahlt**  
**Bekennende Kirche**  
**VRP e.V.**  
**Narzissenweg 11**  
**35447 Reiskirchen**

---

### **Weitere Meldungen aus der ART-Studiengemeinschaft...**

- Unsere koreanischen Studenten *Frau Young Sook Park* und *Herr Goang Hyen Gim* haben ihre Latein-Prüfung an der Uni bestanden: und sind seit November stolze Inhaber des „Latinums“. An der ART wurden sie durch unseren Sprachlehrer *Yoshio Ozawa* in nur einem halben Jahr erfolgreich auf den Abschluß vorbereitet. ART polyglott: Zwei Koreaner erlernen in Deutschland durch einen Japaner die lateinische Sprache...
- Erste Publikation eines ART-Absolventen: Im Sommersemester hatte Marc Dannowski das Studium erfolgreich abgeschlossen. Jetzt konnte er seine erste Schrift zu einem aktuellen Thema veröffentlichen: **Taizé – Pilgerweg zur Ökumene**, Logos-Verlag, Lage 2004, 35 Seiten. Bestellungen sind über die ART möglich.



**Sekretariat: Lahnstraße 2, 35037 Marburg, Tel: 06 42 1-5 90 86 30**